

Artenporträt

Schweinswal (Kleiner Tümmler)

Phocoena phocoena

Steckbrief

Systematische Einordnung

Der Schweinswal, auch Kleiner Tümmler genannt, gehört zur Ordnung der Wältiere (Cetaceae), in die Unterordnung der Zahnwale (Odontoceti) und in die Familie der Schweinswale (Phocoenidae). Die Familie der Schweinswale umfasst sechs Arten. Schweinswale sind die nächsten Verwandten der echten Delfine (Delphinidae).

Merkmale

Wie alle Zahnwale atmen Schweinswale durch ein Blasloch, das (vom Wal aus gesehen) nach links versetzt oben auf dem Schädel sitzt. In ihren großen Lungen können sie genug Luft sammeln, um sechs Minuten lang unter Wasser zu bleiben und dabei bis zu 80 Meter tief zu tauchen. Unter Wasser orientieren sie sich kaum mit ihren Augen, sondern weitgehend über ihr sehr gutes Gehör. Sie besitzen die Fähigkeit zur Echoortung. Dabei stoßen sie Laute im hochfrequenten Bereich aus, die von Hindernissen als Schallwellen zurückgeworfen werden. Schall hat im Wasser eine weitaus höhere Reichweite als Licht. Die so genannte Melone auf der Stirn der Schweinswale, eine Wölbung aus fettreichem Gewebe, bündelt die reflektierten Schallwellen zum kaum sichtbaren Ohr. Eine dicke Speckschicht schützt die Tiere vor Auskühlung.

Schweinswale unterscheiden sich von den Delfinen unter anderem durch das fehlende schnabelförmige Maul und ihre spatelförmigen Zähne. Bei Delfinen sind sie kegelförmig. Schweinswale haben sowohl im Unter- als auch im Oberkiefer je Seite etwa 19 bis 28 kleine Zähne.

Schweinswale sind die kleinsten Wale in offenen Gewässern. Ausgewachsene Tiere sind etwa 1,5 bis 2,0 Meter lang und wiegen 40 bis 80 Kilogramm, wobei die Weibchen größer als die Männchen sind. Sie haben einen dunkelgrau gefärbten Körper mit heller Bauchseite. Eine auffällige graue Linie verläuft von direkt unter dem Auge bis zum hinteren Ende der Brustflosse. Zahnuntersuchungen zeigen, dass Schweinswale bis zu 25 Jahre alt werden können, jedoch ist die Lebenserwartung nord- und mitteleuropäischer Schweinswale, aufgrund ihrer sich negativ veränderten Umwelt wie beispielsweise Lebensraumverschmutzung, stark gesunken und beträgt nur noch etwa 8 Jahre.

Sozialverhalten und Fortpflanzung

Schweinswale sieht man meist in kleinen Gruppen von weniger als zehn Tieren. In guten Nahrungsgründen oder während der Wanderung sind manchmal auch größere Gruppen anzutreffen. Am häufigsten sind sie aber in Zweiergruppen oder alleine unterwegs. Sie sind erheblich scheuer und weniger spielerisch als andere Wale, sie springen nicht aus dem Wasser und sind schreckhaft. Auch der Blas – die durch das Blasloch ausgeatmete Luft – ist im Gegensatz zu anderen Walen kaum sichtbar.

Die Tiere werden zwischen dem dritten und sechsten Lebensjahr geschlechtsreif. Sie paaren sich im Sommer und die Weibchen tragen die Kälber etwa ein Jahr lang aus. Die fünf Kilo schweren Neugeborenen kommen mit der Schwanzflosse zuerst zur Welt. Die Geburtszeit liegt meist zwischen Mai und Juli. Vor der norwegischen Küste wurden auch Geburten bereits im März beobachtet. Die Kälber werden für etwa acht Monate gesäugt. Die Weibchen bekommen alle ein bis zwei Jahre ein Kalb.

Geografische Verbreitung und Lebensraum

Schweinswale leben vorwiegend in flachen, küstennahen Schelfmeeren und Flussmündungen. Man findet sie in den seichten, kalten und subarktischen Gewässern der europäischen Atlantikküste inklusive der Nordsee und in der Ostsee, der Ost- und Westküste Nordamerikas, der östlichen Atlantikküste Nordafrikas und der Pazifikküste Asiens.

Im Sommer werden Schweinswale auch an der Südküste von Baffin Island in Kanada, vor Grönland und entlang der Küste Labradors gesehen. Im östlichen Pazifik findet man den Schweinswal im Norden bis Point Barrow und Prinz William Sund in Alaska. Im westlichen Pazifik wurde er in der Beringsee, im Ochotskischen Meer und in Gebieten um Kamtschatka gesichtet. Auch im Schwarzen und im Asowschen Meer sind eigene Bestände zu finden. Schweinswale kommen häufig in der Nordsee (vor Amrum und Sylt) und dem dänischen Wattenmeer vor. Aus der östlichen Ostsee sind sie bis auf wenige hundert Tiere vollständig verschwunden, ebenso aus Flüssen wie Rhein und Elbe, in deren Mündungsbereichen sie vor der Verschmutzung und Kanalisation auch anzutreffen waren.

Nahrung

Schweinswale fressen hauptsächlich kleine Schwarmfische wie Hering, Makrele, Sandaal, Sardine, Lodde und Plattfische wie die Flunder. Sie jagen außerdem Weichtiere wie Tintenfische und kleine Kraken oder auch Krebstiere. Die täglich aufgenommene Menge entspricht etwa zehn Prozent ihres Körpergewichts.

Bestandsgröße und Gefährdungsstatus

In der Lofoten- und der Barentsee-Region leben schätzungsweise noch etwa 11.000 Schweinswale und in der Nordsee, inklusive angrenzender Gewässer rund 335.000 Tiere (2005). Alleine die durch Beifang verursachte Sterblichkeit im Nord-Atlantik übersteigt die natürliche Reproduktionsrate und gefährdet den Fortbestand der Schweinswale. In der mittleren und östlichen Ostsee ist die Zahl der Schweinswale auf einen sehr kleinen Bestand von etwa 400 Tieren geschrumpft. Zwischen den Populationen in Nord- und Ostsee findet kein Austausch mehr statt.

In der Roten Liste der Weltnaturschutzunion IUCN wird der Schweinswal als „nicht gefährdet“ eingestuft. In Deutschland wird die Art in der nationalen Roten Liste als „stark gefährdet“ (Gefährdungsstufe 2) gelistet.

In Europa sind Schweinswale in der Berner Konvention, dem Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume, im Anhang II aufgenommen. Damit dürfen sie in 42 europäischen und 9 afrikanischen Staaten sowie in der EU weder gestört, gefangen, getötet oder gehandelt werden

Außerdem ist die Art in der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie 92/43/EWG) der EU in Anhang II und IV enthalten. Für Arten von Anhang II sind Schutzgebiete für ihre Lebensräume auszuweisen. Arten die im Anhang IV der Richtlinie aufgeführt werden, sind von den EU-Mitgliedstaaten streng zu schützen und absichtliches Stören, Fangen oder Töten ist zu verbieten.

Mit dem Kleinwalschutzabkommen ASCOBANS (Agreement on the Conservation of Small Cetaceans in the Baltic, North-East Atlantic, Irish and North Seas) haben sich die acht Unterzeichnerstaaten (darunter auch Deutschland) 1994 verpflichtet, Schutzmaßnahmen gegen den unbeabsichtigten Beifang von Kleinwalen in Nord- und Ostsee zu ergreifen. Zudem sollen Gebiete, die für den Fortbestand der Art von besonderer Bedeutung sind, ermittelt und vorhandene Bedrohungen unterbunden werden. Ein ähnliches Abkommen existiert für den Mittelmeerraum und das Schwarze Meer (ACCOBAMS - Agreement on the Conservation of Cetaceans of the Black Sea, Mediterranean Sea and Contiguous Atlantic Area). ASCOBANS und ACCOBAMS sind Regionalabkommen der Bonner Konvention für wandernde Arten (CMS).

Bedrohungsfaktoren

Vor allem wegen ihrer Speckschicht (Tran-Gewinnung) trachteten die Menschen den Schweinswalen lange Zeit nach dem Leben. Heute sind es andere menschliche Aktivitäten, die den Lebensraum der Schweinswale gefährden.

Als **Beifang** verenden jedes Jahr Tausende von Tieren beim Fang von Kabeljau und Steinbutt ungewollt in Stellnetzen.

Umweltgifte, vor allem Kohlenwasserstoff-Verbindungen, Insektizide wie polychlorierte Biphenyle (PCBs), Dioxine und Schwermetalle bedrohen die Schweinswale. Wahrscheinlich hat ein hohes Schadstoffniveau im Meerwasser negative Auswirkungen auf die Fortpflanzungsfähigkeit und das Immunsystem von Meeressäugern. Auch scheinbar harmloser Plastikabfall, der biologisch nur sehr langsam abbaubar ist, kann Tiere töten, wenn er in den Verdauungstrakt gelangt.

Lärm, wie das Dröhnen von Schiffsmotoren und der Krach von Bohrinseln und Industrieanlagen belastet das empfindliche Gehör der Schweinswale und schränkt ihre Orientierung ein. Unter Wasser ist der Lärm für sie noch über 50 Kilometer weit zu hören. Eine besonders gefährliche Lärmquelle entsteht beim Einrammen der Fundamente von Windkraftträdern beim Bau von Offshore-Windkraftanlagen.

Schutzprojekte

Projekte des WWF

Der WWF engagiert sich seit Ende der 1980er Jahre international für den Schutz der Schweinswale. Im Vorfeld der 5. Internationalen Nordseeschutzkonferenz 2002 machte der WWF in einer großen Schweinswal-Kampagne auf die Gefährdung der Kleinwale direkt vor der eigenen Haustür aufmerksam. Die Umweltminister der Nordseeanrainerstaaten beschlossen daraufhin, die Beifänge von Schweinswalen in der Nordsee auf ein Viertel zu senken und einen Rettungsplan für die Meeressäuger zu erarbeiten. Die EU reagierte 2004 mit einer Verordnung, die akustische Vergrämer (Pinger) an Stellnetzen vorschreibt. Seit 2008 gilt die EU-Meeresschutzstrategie-Richtlinie, auf deren Basis auch Maßnahmen zur Verminderung des Unterwasserlärms getroffen werden müssen.

Der WWF kritisiert aber die schleppende Umsetzung der Rettungspläne für die Schweinswale in Nord- und Ostsee, setzt sich für klare Zielvorgaben im zukünftigen Management ein, fordert die Reduzierung der Beifänge, die Verminderung von Störungen und die Einrichtung und Umsetzung von Schutzgebieten.

Die größte Bestandsaufnahme von Walen, Delfinen und Schweinswalen in europäischen Gewässern wurde im Rahmen der Projekte SCANS I und SCANS II (Small Cetaceans of the European Atlantic and North Sea) in den Jahren 1994 und 2005 durchgeführt. Die Ergebnisse der letzten Untersuchungen (SCANS II) wurden im Dezember 2006 auf einer Konferenz der Europäischen Union präsentiert. Mehr als 10 Arten wurden festgestellt. Die weitaus häufigste ist der Schweinswal, dessen Nordseebestand auf 250.000 (1994) bzw. 231.000 (2005) geschätzt wird. Die Ergebnisse des Projekts sollen den EU-Mitgliedsstaaten Empfehlungen geben zum Monitoring von Kleinwalen und deren Schutz vor Beifang in der Nordsee und dem europäischen Teil des Atlantiks. Eine dritte „Volkszählung“ steht unmittelbar bevor.

Erste Walschutzgebiete

Auch in den heimischen Gewässern ist die Umweltstiftung aktiv. Der WWF war maßgeblich an der Forderung und Durchsetzung des nationalen Schweinswalschutzgebietes vor Sylt und Amrum beteiligt. Insgesamt hat Deutschland damit deutlich schneller als andere Staaten einen Beitrag zur Umsetzung der Versprechungen in dem internationalen „Abkommen zum Schutz der Kleinwale“ (ASCOBANS) getroffen.

Wie es generell bei Schutzgebieten sinnvoll ist, wurde das Walschutzgebiet in erster Linie

vorbeugend ausgewiesen. Das wichtigste Ziel war, künftige Bedrohungen vor allem durch die Fischerei von den Schweinswalen fernhalten zu können. Dies bezog sich insbesondere auf schädlichen Fischereipraktiken wie die Gammelfischerei, die ausschließlich der Herstellung von Fischöl oder –mehl dient, oder Stellnetzfisherei mit hohem Schweinswalbeifang. Ziel war es auch, Geschwindigkeitsbeschränkungen für die Schifffahrt im Schutzgebiet durchzusetzen, da Schweinswale durch die wachsende Zahl von Hochgeschwindigkeitsfähren gefährdet sind. Auch vor einer Industrialisierung der Küstengewässer sollte das Walschutzgebiet bewahrt werden.

Neue Meeresschutzgebiete und Fischereimaßnahmen

Der Schweinswal ist unter anderem nach Anlage 2 der EU-Fauna-Flora-Habitatrichtlinie (FFH) zu schützen, hierzu gehört, dass ausreichend Flächen als Meeresschutzgebiete ausgewiesen sein müssen. Im Jahr 2004 meldete Deutschland acht Natura 2000-Gebiete zum Schutz von Schweinswalen, Seevögeln, Sandbänken und Riffe in der Ausschließlichen Wirtschaftszone (AWZ) von Nord- und Ostsee an, die 2007 von der Europäischen Kommission ausgewiesen wurden. Andere Mitgliedsstaaten folgten dem Beispiel, vielfach gaben Gebietsvorschläge des WWF den Anstoß. Doch noch immer fehlen Schutzmaßnahmen in den Gebieten. Zusammen mit anderen Umweltorganisationen verklagte der WWF daher im Jahr 2015 die Bundesregierung. Die Europäische Kommission leitete ein Vertragsverletzungsverfahren ein. Anfang 2016 schließlich legte die Bundesregierung Schutzgebietsverordnungen vor, desgleichen Vorschläge für Beschränkungen der Fischerei, die noch mit anderen Mitgliedsstaaten abgestimmt und bei der EU beantragt werden müssen.

Für die ausgewiesenen Gebiete in der AWZ, aber auch vor der schleswig-holsteinischen Ostseeküste liegen Vorschläge des WWF zum Fischereimanagement vor. Ganz konkret setzt sich der WWF dafür ein, dass der Lebensraum der Wale unbeeinträchtigt bleibt und die Tiere während der Fortpflanzungszeit nicht gestört werden. Dafür sollen Stellnetze zu bestimmten Jahreszeiten verboten und beifangarme Fischereitechniken eingeführt werden.

Zusätzliche Informationen (einschließlich o.g. Fachvorschläge und Stellungnahmen):

www.wwf.de/meeresschutzgebiete-deutschland

Interaktiver Atlas der deutschen Meeresschutzgebiete:

www.wwf.de/atlas-meeresschutzgebiete

Weitere Informationen

Internationales WWF-Zentrum für Meeresschutz

Mönckebergstr. 27

20095 Hamburg

Tel: 040 530200-0

Fax: 040 530200-313

www.wwf.de